

Vorwort

In Deutschland werden wieder mehr Kinder geboren: 792.000 waren es laut Statistischem Bundesamt 2016, 7,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Insgesamt leben hierzulande rund 13 Millionen Kinder und Jugendliche. Wie gesund sind sie – oder wie krank?

Der neue Kinder- und Jugendreport der DAK-Gesundheit analysiert die gesundheitliche Situation der nachwachsenden Generation. Dafür wurden am Lehrstuhl für „Gesundheitsökonomie und Gesundheitsmanagement“ an der Universität Bielefeld Daten von rund 600.000 Kindern und Jugendlichen ausgewertet, die 2016 bei der DAK-Gesundheit versichert waren: Abrechnungsdaten von Kliniken und Ärzten, Arznei- und Hilfsmittelverordnungen sowie weitere Routinedaten. Es ist damit eine der bislang umfangreichsten Untersuchungen zur Kindes- und Jugendgesundheit in Deutschland. Und sie zeigt: Etwa ein Viertel der Kinder leidet unter chronischen Beschwerden wie Neurodermitis oder Asthma. Auch seelische Probleme, die das soziale Leben von Kindern und Jugendlichen beeinflussen, wie z. B. Schulangst und Depressionen, sind verbreitet: Mehr als jedes vierte Kind ist von einer psychischen Erkrankung sowie einer Verhaltens- oder Entwicklungsstörung betroffen – bei knapp jedem Zehnten mit potentiell chronischem Verlauf.

Der Kinder- und Jugendreport wird künftig jedes Jahr eine umfassende Analyse zum aktuellen Krankheitsgeschehen präsentieren. Die DAK-Gesundheit ist die erste große gesetzliche Krankenkasse, die eine derartige Report-Reihe ermöglicht. Diese Pionierarbeit ist gerechtfertigt angesichts der hohen Relevanz: Viele gesundheitliche Probleme im Erwachsenenalter haben ihren Ursprung in Kindheit und Jugend. Um späteren Gesundheitsproblemen frühzeitig zu begegnen, ist es wichtig, präventive und gesundheitsförderliche Maßnahmen sowie eine abgestimmte medizinische Versorgung zielgerichtet zu planen und einzusetzen. Das ist nur möglich auf Grundlage umfassender Forschung.

Seit 2017 unterstützt die DAK-Gesundheit bereits die Berichterstattung über die gesundheitliche Lage von Kindern und Jugendlichen mit dem DAK-Präventionsradar. Dafür werden in Zusammenarbeit mit dem Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung in Kiel (IFT-Nord) jährlich mehr als 7.000 Mädchen und Jungen zu ihrem Lebensstil und Gesundheitsverhalten befragt. Die bekannteste Studie, bei der ebenfalls Gesundheitsdaten vor allem mittels Befragungen erhoben werden, ist die vom Robert Koch-Institut durchgeführte KiGGS-Studie. Beide Studien liefern repräsentative Daten. Sie sind jedoch anfällig für bestimmte Formen von Verzerrungen. Selektionseffekte beispielsweise, die dadurch zustande kommen, dass eher solche Bevölkerungsgruppen mitmachen, die sich in der Regel gesünder verhalten. Die Auswertung von Routinedaten einer großen gesetzlichen Krankenversicherung minimiert diese Selektionseffek-

te. Beide Studienansätze sind für die Forschung wertvoll und verhalten sich zueinander komplementär. Ergebnisse des DAK-Präventionsradars werden deshalb zukünftig mit der systematischen Analyse der DAK-Abrechnungsdaten im Kinder- und Jugendreport zusammengeführt.

Der aktuelle Report gliedert sich in drei Abschnitte. Der erste gibt einen umfassenden Überblick über die gesundheitliche Lage von Kindern und Jugendlichen. Ausgewertet wurden dafür alle zur Versorgung im Jahr 2016 in Anspruch genommenen Leistungen und die damit zusammenhängenden Diagnosen. Dies ermöglicht einen detaillierten Blick auf Erkrankungshäufigkeiten und die Leistungsanspruchnahme in verschiedenen Versorgungssektoren.

Der zweite Abschnitt widmet sich dem Schwerpunktthema Familiengesundheit und beleuchtet innerfamiliäre Zusammenhänge. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Wahrscheinlichkeit für bestimmte Erkrankungen bei den Kindern erhöht, wenn ihre Eltern bereits betroffen sind; ganz deutlich beispielsweise die Wahrscheinlichkeit für Adipositas. Auch der sozioökonomische Familienstatus wirkt sich aus, insbesondere der Bildungshintergrund: So ist die Karies-Häufigkeit bei Kindern studierter Eltern um 74 Prozent geringer als bei Kindern von Eltern ohne Ausbildungsabschluss. Eine kurze Darstellung der entsprechenden Ergebnisse aus der KiGGS-Studie komplettiert diesen Abschnitt. Wir freuen uns, dass wir dafür Gastauteuren des Robert Koch-Instituts gewinnen konnten.

Der dritte Abschnitt umfasst die Ergebnisse des DAK-Präventionsradars, welche beispielsweise hinsichtlich Fragen des Suchtmittelkonsums im frühen Jugendalter spannende Anknüpfungspunkte an die sonstigen Reportergebnisse bieten.

Für die geplante Report-Reihe hoffen wir auf ein breites Interesse der (Fach-)Öffentlichkeit. Ziel ist, das wichtige Thema der Kinder- und Jugendgesundheit noch stärker in den Vordergrund der gesundheitspolitischen Diskussion zu rücken.

Prof. Dr. Wolfgang Greiner und Andreas Storm

Bielefeld & Hamburg, August 2018